

ZEIT FÜR RCI



ruth cohn
institut für **TZI**
berlin / deutschland-ost

The art of leading

Liebe Mitglieder im RCI-BDO,

seit dem 24. Februar 2022 ist nichts mehr so, wie es einmal war: Der völkerrechtswidrige Angriffskrieg von Russland auf die Ukraine sorgt für unermessliches menschliches Leid, Versorgungsengpässe im Energiebereich, politische Unsicherheiten, für einen Vertrauensverlust auf nationaler und internationaler Ebene sowie eine Neusortierung der Weltordnung.

Nachdem bereits in den beiden Jahren zuvor – durch die Corona-Pandemie ausgelöst – unsere Chairperson und unser empathischer Umgang miteinander besonders gefragt waren, habe ich Ruth Cohns Aufforderung, teilmächtig zu leben, angesichts dieser erneuten weltweiten Erschütterung immer wieder als Herausforderung erlebt. Oft verspürte ich Ohnmacht, Wut und Traurigkeit angesichts der furchtbaren Bilder aus der Ukraine. Getröstet und gestärkt haben mich u.a. der wohlthuende Austausch mit lieben Menschen, und die gelebte Teilmacht in unseren TZI-Kreisen.

Das vom RCI International organisierte Symposium, das im Oktober in der Humboldt Universität in Berlin stattfand, stellte aus meiner Sicht ein absolutes TZI-Highlight in diesem Jahr dar. In einer Zeit, in der es wieder einmal darum geht, dem „Grauen auf dieser Welt etwas entgegenzusetzen“, war es für mich berührend und motivierend, mich mit dem Nachlass dieser couragierten Frau auseinanderzusetzen. Dieser umfangreiche von Matthias und Michaela Scharer in unzähligen Stunden aufbereitete und katalogisierte Nachlass von Ruth Cohn wurde in eindrucksvoller Weise präsentiert und ist nun an der Humboldt Universität für weitere Forschungszwecke zugänglich.

In unserem Verein konnten wir einen lebendigen Fortbildungstag durchführen und den 110-Geburtstag von Ruth Cohn bzw. das 11-jährige Bestehen der Ruth-Cohn-Schule feiern. Und wir sind uns bei inspirierenden TZI-Werkstätten in Meißen, bei den Nordlichtern in Rostock und bei den virtuellen Austauschtreffen begegnet. Über diese Ereignisse berichten wir in diesem Newsletter:

Leider mussten wir auch traurige Nachrichten entgegennehmen: Leony Renk verstarb im Juni und Dr. Jürgen Weiß im August diesen Jahres. Die beiden Graduierten haben die TZI-Lehre in ihrem Berufsfeld und in der Region mit geprägt. Ihre Würdigung erfolgt in den Nachrufen am Ende dieser Ausgabe.

Zudem findet Ihr einen Ausblick auf das nächste Jahr: So wollen wir im Rahmen unserer Jahrestagung und Mitgliederversammlung vom 24. bis 26. Februar in Berlin mit Euch unser 25jähriges Vereinsjubiläum feiern. Thema: „Wie wir zusammenwachsen und zusammen wachsen“.

Liebe Mitglieder, die Welt fordert uns nach wie vor heraus. Es ist nicht immer leicht, angesichts der verschiedenen Krisen zuversichtlich zu bleiben. Die Kraft dafür wünschen wir Euch allen. Habt eine schöne Adventszeit und besinnliche Weihnachtstage, in denen Ihr teilmächtig und dynamisch in Balance bleiben könnt.

Seid herzlich begrüßt und auf bald im Jahr 2023!

Judith Burkhard



Inhalt

Eine Feier zum doppelten Geburtstag an der Ruth-Cohn-Schule	02
Mit den Händen denken – Eindrücke und Erfahrungen zum Fortbildungstag	04
Bis hierher und nicht weiter – oder geht's ein bisschen freundlicher? – TZI-Werkstatt in Meißen	06
TZI in der Rostocker Berufsschullehrausbildung – Nordlichtertreffen	08
Nachrufe	09
Virtuelle TZI-Ausgangstreffen	12
Wie wir zusammenwachsen und zusammen wachsen – Jahrestagung und Mitgliederversammlung 2023	13

Eine Feier zum doppelten Geburtstag an der Ruth-Cohn-Schule



An einem Dienstag Ende August in Berlin-Charlottenburg: Ich gehe suchend über das Gelände des OSZE (Oberstufenzentrums) der Ruth-Cohn-Schule. Ich suche die Mensa. Schüler*innen sitzen draußen, plaudern und essen. Im Eingang der Mensa angekommen, ein trübeliges Kommen und Gehen, es ist fast kein Hineinkommen. Da werde ich auch schon empfangen von Juliana Kühn, Mitglied im Leitungsteam der Schule und TZI-Beauftragte, und Andrea Simon, Mitglied im Vorstand des RCI Berlin/Deutschland-Ost. Beide haben die Feier des großen Geburtstages maßgeblich vorbereitet: Die Namensgeberin der Ruth-Cohn-Schule wäre in diesem Monat 110 Jahre alt geworden und das OSZE trägt ihren Namen seit 11 Jahren.

Draußen hängen Luftballons in Form einer 110 leicht tanzend im Luftzug von draußen. Und 11 Blumensträuße für die Schule schmücken den Aufgang der Bühne. Kaffee und Muffins stehen bereit für jeden zur Stärkung – eine liebevoll vorbereitete Geburtstagsfeier. Die Schulleiterin Andreja Orsag dankt allen fürs Kommen.

Eine besondere Würdigung erhält Renate Waldschütz-Leich, die als Ehrengast auf die Bühne geholt wird. "Nur diese Schule im Heimatbezirk von Ruth Cohn kommt in

Frage ihren Namen zu tragen. Humanität, Respekt, Förderung der Demokratie, Feiern der Vielfalt – Ruth Cohn und die Schule haben viel gemein." Eine flammende Rede vor 11 Jahren von Renate Waldschütz-Leich und Judith Burkhard gab den Ausschlag für die Namensgebung.

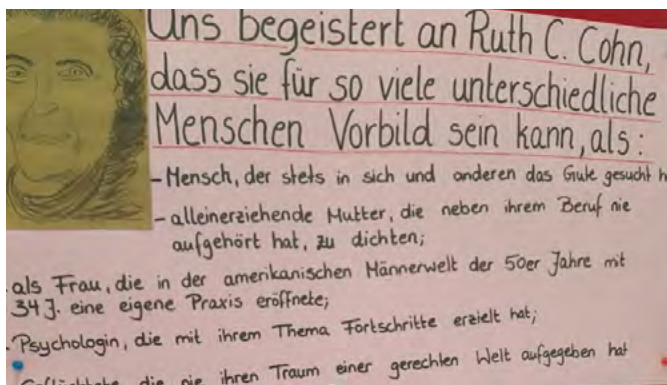
„Ich bin immer noch stolz, dass ich aus der Ruth-Cohn-Schule komme und hier unterrichte,“ sagt die Schulleiterin.



Und dann wird ein Überraschungsgast zur Bühne geleitet: Ruth Cohn herself! – Eine Lehrerin, die sich bereit erklärt hatte, in die Rolle zu schlüpfen und sich in dieser Rolle an die Schüler*innen wendet: „Es ehrt mich, dass eure Schule nach mir benannt ist – es geht weiter. Und ich bin froh, dass ihr hier seid. Ich bin immer dafür eingetreten, dass die Menschen füreinander eintreten und sich mit Respekt und Wertschätzung begegnen. Lebt eure Freiheit verantwortlich und geht über eure Grenzen hinaus. Es nützt nichts zu klagen, die Welt ist unsere Aufgabe. Wir sind miteinander verbunden und das müssen wir nutzen!“ Tosender Applaus ...

Etwa 500 Schüler*innen sind von den Worten der Jubilarin erfasst, und jetzt wird es spannend: Drei der insgesamt 25 Klassen, die sich am Vormittag im Unterricht mit dem Leben und Wirken von Ruth Cohn auseinandergesetzt haben, können 250 € für die Klassenkasse gewinnen und ihre Plakate vorstellen. Die haben sie zusammen gestaltet unter der Überschrift: Nach allem, was wir über das Leben von Ruth Cohn erfahren haben, begeistert uns besonders ...

Die Lostrommel dreht sich, und die erste Klasse, die gewonnen hat, steht fest und stellt ihr Plakat vor:



Eine Schülerin erläutert, wie sie sich als Klasse auf gemeinsame Punkte haben einigen können:



„Jeder und jede, die wollte, hat etwas vorgeschlagen, dann haben wir darüber ausführlich diskutiert. Am Ende waren wir uns einig. Es sind einige Punkte zusammengekommen.“

Nicht für jedes Plakat, das es auch verdient hätte, war es möglich, einen Preis zu vergeben. Dennoch konnten alle Schüler*innen etwas mitnehmen von der Beschäftigung mit dem Leben Ruth Cohns. Und die Lehrer*innen auch! Sie haben im Erleben eines Lernprozesses, der alle Faktoren berücksichtigt hautnah erfahren, wieviel Freude lebendiges Lernen ihren Schüler*innen macht.



Diese kurzweilige Veranstaltung stellt ein gutes Beispiel dar, wie TZI in einer Schule umgesetzt werden, und was die junge Generation aus den Impulsen von Ruth Cohn machen kann.

Unterstützt wurde die Veranstaltung durch eine großzügige Spende von Si Rosenkranz, einer Mäzenin, die die TZI sehr schätzt, und der es am Herzen liegt, das Andenken an Ruth Cohn an der Schule zu bewahren.

Die Schulkonferenz beschloss im Anschluss an diese gelungene Geburtstagsfeier, dass zu Beginn jeden Schuljahres ein „Aktionstag Ruth Cohn“ stattfinden soll – um das Gedenken an Ruth Cohn lebendig zu halten und die neuen Klassen mit der Namensgeberin der Schule bekannt zu machen.

Corinna Heimeshoff

Mit den Händen denken – Eindrücke und Erfahrungen zum Fortbildungstag

Unser Fortbildungstag konnte mit der Frage „Wir können auch anders: Nachhaltig leben! Was bedeutet das für mich und für uns als TZller*innen? nach zwei Jahren am 17. September 2022 endlich wieder stattfinden. Es war möglich, in Berlin Steglitz zusammenzukommen und mit einer besonderen Methode, dem LEGO SERIOUS PLAY®, unser Thema zu bearbeiten. Wir hatten den TZler Gero Wedemann aus Stralsund eingeladen, der dort Professor für Informatik und gleichzeitig in LEGO SERIOUS PLAY® zertifiziert ist. Die Journalistin Sabine Rietz hat am Fortbildungstag teilgenommen und ihre Eindrücke und Erfahrungen für uns zusammengefasst:

Wir sind 16 Menschen, sitzen um und an einem großen Tisch. Gero verteilt zunächst Pappkartons, für jeden einen, in dem abgezählte Lego-Teile sind, die wir vor uns auf kleine Häufchen schütten.

Zuerst sollen wir einen Turm bauen und einen Plastikbusch oben drauf stellen. „Bitte verwendet nur grüne und orange Steine.“ Ganz wichtig, so erklärt es Gero, ist eine Zeitbegrenzung von wenigen Minuten beim Bauen. Es gehe darum, mit den Steinen vertraut zu werden und in einem nächsten Schritt beim Bauen nach einer kleinen

Anleitung auch die technischen Möglichkeiten des vorhandenen Materials kennen zu lernen. Material gibt es viel. Gero kippt später aus großen Schachteln mehrere Kilo Lego auf die Tische, auf einem Nebentisch liegen gut sortierte Spezialteile bereit.

Für mich führt das dazu, dass meine Hände den ganzen Tag in Bewegung sind. Ich nehme die Teile in die Hand, probiere sie aus und baue kleine Fantasiegebilde. Ich höre dennoch zu oder sage selbst etwas. Unter einem Lego-Haufen liegen Zettel und Stift und wenn ich etwas notieren möchte, schiebe ich die Bausteine beiseite. Gero leitet uns an und erklärt uns das Vorgehen. Die Ebenen des Austauschs über das Thema Nachhaltigkeit mit dem Hilfsmittel Lego und das Lernen der Methode laufen parallel.

Als Kind habe ich wenig Lego gespielt und darum kann ich nicht wie andere emotional daran anknüpfen. Doch ich habe Spaß. „Baut eine Person, die für euch den Albtraum in punkto Nachhaltigkeit darstellt“, lautete die nächste Aufgabe. Als der Teilnehmer neben mir stöhnt: „Mir fällt nichts ein“, antwortet Gero: „Fang einfach an zu bauen und lass deine Hände denken.“ Ich überlasse das Denken meinen Händen. Und siehe da: Den Händen fällt



etwas ein, das ich vor den anderen sinnvoll interpretieren kann – schwarze Greifer, deren böser Kontakt durch einen grünen Busch auf eine rosa Säule unterbrochen wird.

Nach jeder Bauphase folgt die Auswertung: Jede Person erklärt, was das Gebaute bedeuten soll. Metaphern sind



erwünscht, perfekte Nachbildungen eher nicht. In diesen Runden verstehe ich, warum die ideale Gruppengröße für Lego Serious Play bei acht Personen liegt. Mit uns 16 dauert jede Runde lange, ich kann die Feinheiten an den Bauten am anderen Ende des Tisches kaum erkennen.

Anders als in anderen TZI-Gruppen reden mit Lego Serious Play alle ungefähr gleich viel, es gibt keine „Schweiger“, wie eine Teilnehmerin in der Pause bemerkt. Interaktiv wird es, wenn wir unsere Bauten zum

Thema Nachhaltigkeit auf einen freien Tisch nebeneinander legen und gemeinsam versuchen, sie so zu gruppieren, dass eine kleine Geschichte oder ein gemeinsamer Gedanke daraus wird.

Ob die konkreten Figuren und Formen von Lego unsere Fantasie eher befördern oder einschränken, überlegen wir in der Pause in kleinerer Gruppe. Netze, Tiere, Rädchen oder kleine Menschen lenken die Gedanken in konkrete Richtungen und lassen vielleicht andere Gedanken weniger zu. Gleichzeitig inspirieren uns die Möglichkeiten, und Teilnehmende, die weniger Übung im assoziativen Arbeiten haben, finden einen leichteren Zugang.

Die gebauten Gebilde bleiben mir jedenfalls im Gedächtnis haften. Als ich eine Woche später auf einer Klimademonstration die Redebeiträge höre und es darum geht, dass wir die verschiedenen Probleme nur zusammen lösen können, fällt mir sofort ein Lego-Bild ein: Menschen stehen im Kreis und halten zusammen ein Netz.



Sabine Rietz

Bis hierher und nicht weiter – oder geht's ein bisschen freundlicher? – TZI-Werkstatt in Meißen

„Bis hierher und nicht weiter – oder geht's ein bisschen freundlicher?“ – dieses Thema hatte sich Frank Richter für die TZI-Werkstatt am 15. Oktober 2022 gewählt. Eigene Grenzen erkennen und freundlich damit umgehen, das war das Ziel an diesem Tag. Ich finde diesen Aspekt interessant: Einmal nicht zu fragen, wie wir Grenzen erweitern, sondern wie wir annehmen können, was nicht zu ändern ist.

Offensichtlich hat das Thema sehr gelockt, nach über 30 Anmeldungen mussten wir „Stopp“ sagen. Frank wurde informiert, dass er mit einer großen Gruppe rechnen muss. Mit seinen vielfältigen Seminarerfahrungen hatte ich keine Sorge um ihn, aber ich war gespannt, wie sich die Dynamik der Großgruppe zeigt. In der Reflexion am Nachmittag würden wir unter Leitung von Claudia König den Prozess gemeinsam noch einmal anschauen. Dabei geht es nicht um richtig oder falsch, sondern um Fragen wie: Was haben die Themen, Strukturen und Methoden bewirkt, wohin lenkten sie den Prozess? Oder auch: Welche Alternativen hätte es gegeben? Charles Buri aus der Schweiz, mein erster TZI-Lehrer, hatte dafür das weise Wort: „Man kann in der Arbeit mit Gruppen alles machen – und es hat alles Folgen!“

Ein paar Erfahrungen und Gedanken aus dieser TZI-Werkstatt gehen mir nach: Zuerst der Beginn. Zur TZI-Werkstatt wird vor dem offiziellen Start zum Steh-Kaffee eingeladen, einem wichtigen „Beginn vor dem

Beginn“, für Gespräche und erste Kontakte. Pünktlich zum offiziellen Anfang saßen wir dann alle im Propsteisaal in einer bunt gemischten großen Runde. In der Mitte lag ein Knäuel von Kletterseilen, verschiedenfarbig, verschlungen und verknotet.

„Wer bin ich, wie bin ich hier – und wo bin ich heute schon an Grenzen geraten?“ So setzte Frank das erste Thema. Reihum sollte jeder zu Wort kommen. Nach kurzer Bedenkzeit bat Frank seine rechte Nachbarin zu beginnen. Mir gefiel, dass mit diesem Anfang schon in der ersten Runde das Thema ins Spiel kommt. Bei der knappen Zeit von zweieinhalb Arbeitseinheiten ist das wichtig. Trotzdem läuteten bei mir die Alarmglocken: Solch ein Erfahrungsthema lockt zum Erzählen, wird breiter und persönlicher, sprengt eventuell bei 30 Personen alle Zeitplanung. Das passierte in dieser Runde nicht, trotzdem wäre für mein Empfinden dieses Thema in Gruppen besser gewesen, es hätte im großen, unübersichtlichen Plenum Inseln des Vertrauens geschaffen. Umso erstaunter war ich, dass in der Prozessreflexion manche betonten, dass sie gerade die große Anfangsrunde brauchten, um einen ersten Überblick über das Ganze zu bekommen. Wir ticken doch alle unterschiedlich, zumal in solch einer gemischten Gruppe!

Schließlich war interessant, dass am Nachmittag von einigen gefragt wurde, wofür von Anfang an die verknoteten Stricke auf dem Fußboden lagen. Viele hatten erwartet, dass damit irgendwann ein Thema, eine Aufgabe verbunden wird. Doch Frank hatte sie einfach als „Mitte“ in den Kreis gelegt, statt Blumen. Offensichtlich kann man vieles in die Mitte legen – „... und alles hat Folgen!“

Nicht jeden Schritt an diesem Tag will ich beschreiben. Aber eine eindruckliche Übung hatte sich Frank ausgedacht, um sich dem Thema „Grenzen“ zu nähern: „Geh und suche dir hier im Raum eine imaginäre Grenze, eine Grenze, die du dir vorstellst. Und spüre, wie das ist, vor solch einer Grenze zu stehen. Wie fühlt sich das an?“ Seltsam, so eine imaginierte Grenze! Denn jetzt, nach vier Wochen, habe ich vergessen, was hinterher gesprochen wurde. Ich weiß aber heute noch ganz genau, wo meine Grenze verlief, wo ich stand, was ich dachte, und wie es mir dabei erging. Das Gedächtnis des Körpers



ist ein Wunder! Und Körpererfahrungen lagern sehr tief in uns!

Noch vor der Mittagspause hatte Frank einige Erfahrungen und Ergebnisse des Vormittags aus den Gruppen abgerufen, zusammengefasst und manches Interessante hinzugefügt. Gemerkt habe ich mir „die Kernkompetenz des Durchwurschtelns“ als eine wichtige Fähigkeit, mit den Dilemmata, den Überraschungen und Grenzen des Alltags freundlich umzugehen. Oder auch den „Respekt vor dem Vorläufigen“ – weil Grenzen erträglicher werden, wenn ich auch Provisorien akzeptiere.

Dann kam es nach der Mittagspause zu einer der berühmten (berüchtigten?) Störungen: Beim Thema, das Frank einführte, meldete sich Widerspruch: Dieses Thema wäre vor dem Mittag eigentlich schon abgeschlossen, jetzt brauchte es etwas anderes, keine neue Einzelarbeit... Frank behielt die Ruhe in der etwas chaotischen Situation. Im großen Plenum und auf Zuruf wurde nun geklärt, was jetzt „dran“ ist. Schließlich standen fünf Themen auf dem Flipchart und es fanden sich dazu Interessengruppen. Diese Gruppen arbeiteten dann intensiv und engagiert.

Mir ist daran deutlich geworden, dass der Prozess einer Gruppe bei knapper Zeit schneller verläuft als etwa in einem Wochenend-Seminar. An diesem einen Tag war die Phase der Differenzierung, der unterschiedlichen Interessen in einer Gruppe schon am Mittag erreicht. Entspre-

chend gab es dann den Wunsch nach unterschiedlichen Themen und Arbeitsgruppen.

In der Reflexionsrunde wurde überlegt, wie solch eine Störung auch anders bearbeitet werden könnte als durch Zuruf im großen Plenum: Ruhe in das Durcheinander bringen, auch die Leisen hören, etwa durch ein Blitzlicht: „Wo bin ich jetzt im Thema und wie könnte es für mich weitergehen?“ – Am besten das Blitzlicht noch vor der Mittagspause. Dann hätte die Leitung gewusst, dass für viele jetzt ein neuer Anstoß, ein Methodenwechsel o.ä. hilfreich ist... Viele Ideen und Erfahrungen kamen bei der Prozessreflexion in den Blick, es war gemeinsames lebendiges Lernen. Danke, Claudia!

Ein Problem zeigte sich allerdings an diesem Tag, von der ersten Vorstellungsrunde an immer wieder: Im großen Kreis, im Plenum, ist das Sprechen und Verstehen für viele schwierig. Jemand sagte, dies sei seine heutige Grenzerfahrung, er fühle sich draußen, weil oft so leise gesprochen wird. Ein Handmikrofon hätte vielleicht geholfen. Aber es geht nicht nur um Akustik. Grundsätzlich ist die Frage, welche Aufgabe und Funktion das Plenum in einer großen Gruppe hat.

TZI in großen Gruppen – Vielleicht wäre dies ein Thema einer künftigen TZI-Werkstatt?

Peter Vogel

Termine für die TZI-Werkstätten 2023 in Meißen:

- 1.) Samstag, 13. Mai von 10.00 bis 16.00 Uhr:
„Mitten aus dem Leben – lockende Themen setzen!“
Leitung: Michael Glanz, Michael Heinisch, Dr. Claudia König, Peter Vogel
- 2.) Samstag, 2. September von 10.00 bis 16.00 Uhr:
„Sei deine eigene Chairperson“
Leitung: Friedemann Stolte, Dr. Claudia König, Peter Vogel

Beide Termine finden in Meißen, St. Afra Klosterhof, statt.
Weitere Informationen und Anmeldung unter www.rci-bdo.de/termine.html.

TZI in der Rostocker Berufsschullehrausbildung – Nordlichtertreffen

Am 15. November 2022 trafen sich in Rostock ein paar verwegene, nicht mehr ganz blutjunge TZI-Gestalten zum Nordlichtertreffen. Prof. Franz Kaiser vom Institut für Berufspädagogik der Universität erzählte von seinen gelungenen Erfahrungen bei der Implementierung von TZI in die Rostocker Berufsschullehrausbildung. Nach einem stärkenden Büfett führte unsere prozessorientierte Themensetzung zu einem anregenden Austausch über die Praxis der eigenen Vermittlung von TZI-Hilfsregeln in unseren Lehr- und Wirkungsbereichen.



Die Termine der Nordlichter für 2023:

- 1.) Montag, 20. März von 14.30 bis 18.30 Uhr:
Inhaltlich wird es um die Arbeit mit dem Türsymbol in Gruppen gehen.
- 2.) Montag, 6. November von 14.30 bis 18.30 Uhr:
Prof. Dr. Gero Wedemann aus Stralsund wird zu einem aktuellen Thema mit LEGO SERIOUS PLAY® mit uns arbeiten.

Beide Termine finden im Evangelischen Gemeindezentrum in 18069 Rostock, Robert-Schumann-Straße 25 statt.

Um Anmeldung wird bei Hartwig Kiesow gebeten (dr.kiesow@posteo.de).

Wir denken an Leony Renk und Dr. Jürgen Weiß



Leony Renk verstarb am 22. Juni im Alter von 83 Jahren – Ein Nachruf von Renate Waldschütz-Leich

Leony und ich sind uns das erste Mal Ende der siebziger Jahre in der WILL (Vorgänger des RCI) Regionalgruppe begegnet. Kurz darauf trafen wir uns im Amt für evangelische Kindertagesstätten. Leony war für die Fortbildung in Religionspädagogik zuständig und ich in Neukölln Beraterin für die evangelischen Kitas.

Es war schon bei unserem ersten Treffen nicht zu übersehen, dass sie von ihren Kolleg*innen im Amt nicht unterstützt wurde. Sie hatten andere Prioritäten. So fragte sie mich, ob ich mir vorstellen könnte, ein Seminar mit ihr zu leiten. Da ich auch für Kontakte außerhalb meines Kirchenkreises zuständig war, sagte ich sofort zu.

Leony gelang es, den Leiter vom Pastoralkolleg zu überzeugen, mit uns zusammen ein Seminar für Kita-Leiterinnen und für ihre in der jeweiligen Gemeinde zuständigen Pfarrerinnen und Pfarrer anzubieten. Das Seminar wurde zu einem großen Erfolg. Nicht nur die einzelnen Gemeindeglieder kamen sich näher und entwickelten gemeinsame Ideen, sondern man lernte sich auch über die Grenzen der Gemeinde und des Kirchenkreises hinaus kennen. Am Ende war klar, dass so ein Seminar von nun an jährlich stattfinden soll. Kurz darauf entdeckte sie das Bibliodrama und steckte mich mit ihrer Begeisterung so an, dass ich auch Bibliodrama-Kurse besuchte. In unseren Seminaren wurde Bibliodrama von nun an genauso zu einem festen Bestandteil wie die TZI. Und nachdem sie Annemarie, eine Atemtherapeutin, kennen lernte, kam auch noch morgens eine Stunde Körperarbeit dazu.

Doch gab es da nicht noch ein Thema, das bisher vernachlässigt wurde? Natürlich! Die feministische Theologie! Also mussten wir unbedingt auch Kurse in feministischer Theologie anbieten. Ein Höhepunkt dieser Kursreihe war, als es Leony gelang, Marga Bühring, die Autorin von „Spät habe ich gelernt, gerne Frau zu sein“, zu gewinnen. Auch ihr späteres Engagement für den interkulturellen Dialog nahm seinen Anfang in einem unserer Pastoralkollegs, als sie mich bat, eine unserer muslimischen Erzieherinnen aus Neukölln mit ins Seminar zu bringen.

Leonys Begeisterung und ihr Wunsch, die Kirche, ja die ganze Welt zu verändern, hat sie auch immer wieder in Schwierigkeiten gebracht. So hat sie oft mehr Termine vereinbart, als sie wahrnehmen konnte. Den einen oder anderen Termin habe ich dann übernommen. Meistens zuerst widerwillig! Doch letzten Endes war ich dankbar, weil ich Erfahrungen gemacht habe, die ich sonst nie gemacht hätte, und Menschen kennengelernt habe, denen ich sonst nie begegnet wäre.

1995 war unser letztes Pastoralkolleg. Leony hat sich zu dieser Zeit schon bei WILL – Deutschland/Ost engagiert. In unserem gemeinsamen Verein ist sie nicht mehr Mitglied geworden. Wenn ich mich recht erinnere, war sie da schon in Laase.

Danach haben wir uns leider nur noch sporadisch getroffen.

Ich bin Leony von Herzen dankbar für die Zeit, in der ich mit ihr und durch sie viel gelernt, für mich bereichernde Erfahrungen gesammelt und viele interessante Menschen kennengelernt habe.



Dr. Jürgen Weiß verstarb am 11. August im Alter von 74 Jahren – Ein Nachruf von Jens Röhling

Am 11. August verstarb Dr. Jürgen Weiß im Alter von 74 Jahren in einem Hospiz in der Nähe von Schwerin.

Jürgen gehörte als Graduiertes zum Lehrkollegium von RCI Berlin/Deutschland-Ost und engagierte sich dort besonders für Fragen um den Weg unseres Vereins, um unsere Kursangebote, deren Themen und Formulierungen. Scharfsichtig und klar konnte er Entscheidungen hinterfragen, Konsequenzen deutlich machen, vor ungewollten Folgen warnen. In meiner Erinnerung sehe ich ihn mit erhobenem Zeigefinger: nicht drohend, auch nicht als Besserwisser, sondern eher mit der Frage: „Habt ihr daran gedacht, ist da nicht etwas offen? Wollen wir das wirklich?“ Dabei konnte er durchaus beharrlich bis stur sein.

Als Gemeindepfarrer und später als Leiter der Vikars-Ausbildung in Sachsen war er von Anfang an interessiert am lebendigen Lernen und wurde 1991 Mitglied im Verein „WILL Deutschland-Ost“. Als wir 1998 den Gesamtverein RCI Berlin/Deutschland-Ost gründeten, war Jürgen bereit, Verantwortung für die Lehre und Weitergabe von TZI zu übernehmen, und brachte seine Erfahrungen aus der Arbeit mit Gruppen und Einzelnen in die Ausbildungskommission ein. Selbst TZI-Seminare anzubieten, war nicht sein Schwerpunkt.

Viele, die mit Jürgen zu tun hatten, konnten ihn als klugen, ernsthaften und kritischen Menschen erleben: Dr. Jürgen Weiß! Doch die andere Seite gab es auch, etwas versteckt: Sein Humor, wenn er etwa mit feiner Ironie erzählte, wie er erstmals ein Bett überziehen musste – und sich dabei einen Finger brach. Ich erlebte Jürgen bei einer gemeinsamen Bibliodrama-Ausbildung ganz leicht, voller Lebenslust und Verrücktheiten.

1995 wurde Jürgen als Pastor für Fort- und Weiterbildung nach Mecklenburg berufen. Er ging in diese Arbeit auch mit der Absicht, dort mit TZI zu arbeiten und Impulse für lebendiges Lernen und Leiten zu geben. Aber dann war er oft enttäuscht, weil es ihm wenig gelang, TZI als Haltung und Methode zu vermitteln. Die Weite und die Entfernungen in diesem Land, die Vereinzelung der Mitarbeitenden und ihre Prägung als „Einzelkämpfer“ machten es ihm schwer, in diesem Globe mit TZI zu arbeiten. In solchen Frust-Situationen hat er gelegentlich sehnsüchtig nach Sachsen geschaut, nach unseren Möglichkeiten, öffentlich TZI-Seminare auszuschreiben und zu gestalten. Doch zugleich sah er mit kritischem Blick, wie konservativ und reglementiert die sächsische Kirche ist. So hatte es Jürgen manchmal mit sich nicht leicht. Wenn wir zusammenkamen, wirkte er oft etwas gehetzt, wie auf der Durchreise. Nun ist er angekommen.

Unser Verein hat mit Jürgen Weiß ein engagiertes Mitglied, einen klarsichtigen Graduierten und einen tiefgründigen Kollegen verloren. Er wird uns mit seinen Begabungen fehlen.

Ein Nachruf von Klaus Kuske

Am ersten Tag nach meinem Urlaub kommt eine kurze Nachricht von meiner Kollegin: Mittwoch, 13 Uhr, Beerdigung von Jürgen Weiß. Ich bin überrascht, wusste weder, dass Jürgen schwer erkrankt, noch dass er gestorben ist. Ich habe Zeit und fahre nach Wittenförden bei Schwerin zur Trauerfeier. Pastor Martin Schabow hält diese, die Dorfkirche ist bis auf den letzten Platz besetzt. Ich sehe viele Kolleg*innen. Gefühlt ist die halbe ehemalige Landeskirche Mecklenburgs zugegen. Martin Schabow hat Jürgen in seiner letzten Zeit intensiv begleitet. Er predigt über zwei Bibeldverse, die Jürgen selbst ausgesucht hat: „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ (Mk 9, 24) und „Lobe den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ (Ps 103,2) Zwischen diesen beiden Polen habe Jürgen gelebt, zwischen stetem Zweifel und großem Gotteslob mit schierer Lebensfreude. Es habe viel Töne, Klang und Musik in Jürgen Weiß Leben gegeben: Er war auch ein guter Orgelspieler und Sänger. Im Erzgebirge geboren und aufgewachsen, lebte er in einem tiefen und starken Glauben, dem auch der ebenso tiefe und starke Zweifel nicht fremd war.

“Nun stehe er vor seinem Gott, sehe von Angesicht zu Angesicht und könne über seinen Unglauben und alles andere sprechen“, so Pastor Schabow.

Ich selbst hatte in Jürgen eine wichtige Vaterfigur. Mein eigener Vater starb zwei Jahre, bevor ich mein Theologiestudium beendete. Dass ich in meine Berufsrolle als Pastor fand, habe ich zum großen Teil Jürgen zu verdanken. Seit 1995 war er Pastor für Fort- und Weiterbildung in Mecklenburg. Im Predigerseminar unterrichtete er das Predigen und die Seelsorge. Ich habe wenige Menschen erlebt, die so klar und so verbindlich in ihren Beziehungen waren wie Jürgen. Dass Predigen und Seelsorge Beziehung bedeutet, wusste ich natürlich theoretisch vom Studium – praktisch gelernt habe ich es bei Jürgen. Legendar war seine Frage „Was ist jetzt?“ mit dem entsprechenden Blick – das haben mir auch Kolleg*innen bestätigt. Wenn ein Prozess sich festgefahren hatte oder jemand anscheinend zurückwich, stellte er sie. Jede*r, der*die ihn kannte, wusste, dass er nicht locker lassen würde, bis man ausgesprochen hatte, was denn jetzt gerade sei, oder zumindest versuchte, sich auf die Suche danach zu machen. Aber nie ging er zu weit. Nie beschämte er. Dass das so war, lag auch daran, dass er immer partizipierte. Das verstand ich erst viel später. Seinen Bibelvers „Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“ sagte er auch uns Vikar*innen und ließ uns an seinen Lebenszweifeln teilhaben.

Letztendlich hat Jürgen mich auch zur TZI gebracht. Nach der Seelsorgeausbildung fragte ich ihn, was ich jetzt weiter machen könne. Darauf Jürgen: „Klinische Seelsorge ist nichts für Sie. Machen Sie mal TZI, Herr Kuske.“ Mein erster Kurs war dann das Streitseminar mit Renate Waldschütz-Leich in Tabarz. Legendar: Das TZI-Virus bin ich seither nicht wieder losgeworden. Aber das ist eine neue Geschichte.

Wenn ich an Jürgen zurückdenke, denke ich mit warmem Herzen an einen Lehrer meiner Person. Nicht nur meiner, sondern Lehrer vieler anderer in der Kirche auch. Dass er im RCI offenbar nicht so gut einschlug und kaum Kurse gab, habe ich nur gehört. In der Zeit von 1995 bis zu seinem frühen Tod jedenfalls hat er hier im Nordosten viele Menschen geprägt. Mich erfüllt tiefer Dank darüber, dass sich unsere Wege gekreuzt haben.

Virtuelle TZI-Austauschtreffen



Mit den virtuellen TZI-Austauschtreffen geht es auch im Jahr 2023 weiter. Vielen Dank an dieser Stelle an alle, die durch die Leitung eines virtuellen Austauschtreffens oder durch die Teilnahme an den digitalen Veranstaltungen zum Gelingen dieses Formats beitragen. Gefreut hat sich der Verein zudem über die eingegangenen Spenden – herzlichen Dank auch dafür!

Nachfolgend findet Ihr die Termine für die erste Jahreshälfte im neuen Jahr. Über Eure Teilnahme würden wir uns wieder sehr freuen. Meldet Euch bei Interesse bei Julia Arnold (j.c.arnold@web.de), die Euch die entsprechenden Zoom-Links zukommen lässt.

Termine für die nächsten virtuellen TZI-Austauschtreffen:

9. Februar 2023, 18–20 Uhr

Fehler sind Fehler und keine Sünden – wenn`s anders läuft als wir wollen, planen, gutheißen ...“
Leitung: Klaus Kuske

2. März 2023, 18–20 Uhr

Was junge Menschen heute an Ruth Cohn begeistert und wie wir sie für die TZI gewinnen können.
Leitung: Juliana Kühn und Andrea Simon

27. April 2023, 18–20 Uhr

Das Wertequadrat von Schulz von Thun trifft die TZI: Wir untersuchen, wie beides zusammenpasst und das Wertequadrat das eigene Leiten bereichern kann.
Leitung: Brigitta Bogner und Cecilia Gajardo

25. Mai 2023, 18–20 Uhr

Aufstellungsarbeit im virtuellen Raum? – Wir sammeln Erfahrungen und tauschen uns aus.
Leitung: Dr. Claudia König

22. Juni 2023, 18–20 Uhr

Fragen an die TZI und an diejenigen, die ‚mit ihr unterwegs‘ sind – Diskussion des gleichnamigen Artikels aus der TZI-Fachzeitschrift 1/2022
Leitung: Lenard Roseland und Dr. Jochen Spielmann

Wie wir zusammenwachsen und zusammen wachsen – Jahrestagung und Mitgliederversammlung 2023

Unser Verein wurde vor 25 Jahren im Frühjahr 1998 in Lobetal gegründet. Ein solches Jubiläum ist es wert, gefeiert zu werden, was wir bei unserer Jahrestagung am 24./ 25. Februar 2023 im WannseeForum miteinander tun wollen. Das klingt nach Nostalgie, soll es aber nicht sein. Wenn wir auf 25 Jahre gemeinsamer Geschichte würdigend und kritisch zurückschauen, können wir daraus Schub und Weisheit für den Blick nach vorne bekommen. Es soll also ums Erinnern und den Blick in die Zukunft gehen, und dabei sind alle Generationen gefragt. So werden Mitglieder, die diesen Prozess noch kennen, als „Zeitzeugen“ von den Anfängen erzählen können und auch von den Visionen und Bedenken, die es damals gab.

Dann stellen wir die Frage: „Was ist daraus geworden? Fühle ich mich inspiriert und wirksam? Wo sehen wir Potenziale, TZI in der Gegenwart zu vermitteln?“ Der Blick in die Zukunft wird also nicht fehlen und soll möglichst konkret ausfallen: „Was schwebt uns vor? Welches konkrete Projekt lohnt sich zu entwickeln? Kennen wir Partner (z.B. Hochschulen, Weiterbildungseinrichtungen, Unternehmen), die wir für die TZI begeistern können?

Wo habe ich persönlich Einfluss und Wirkungsbereiche?“

Die Mitgliederversammlung am 26. Februar 2023 ist für unseren Verein in mehrerer Hinsicht wichtig: Es sind Satzungsänderungen zu beschließen, die sich aus der Delegation der Ausbildungsverantwortung an die Internationale Lehrkonferenz ergeben. Und Vorstand und Ausbildungsausschuss sind neu zu wählen. Dazu bitten wir Euch um Kandidatenvorschläge: Wer sich die Mitarbeit in einem dieser beiden Gremien vorstellen kann, melde sich bitte möglichst vorher beim Vorstand. Natürlich ist auch eine spontane Kandidatur bei der Mitgliederversammlung im Februar 2023 möglich.

Die Einladungen mit dem neuen Satzungsentwurf und den Hinweisen zu Anmeldung und Bezahlung werden, wie jedes Jahr, von der Geschäftsstelle fristgerecht versendet.

Wir freuen uns auf euch!

Frank Richter für den Vorstand von RCI-BDO



Bildnachweise im Newsletter: Ruth-Cohn-Schule/istock/shutterstock/Katrin Karmann